

8268



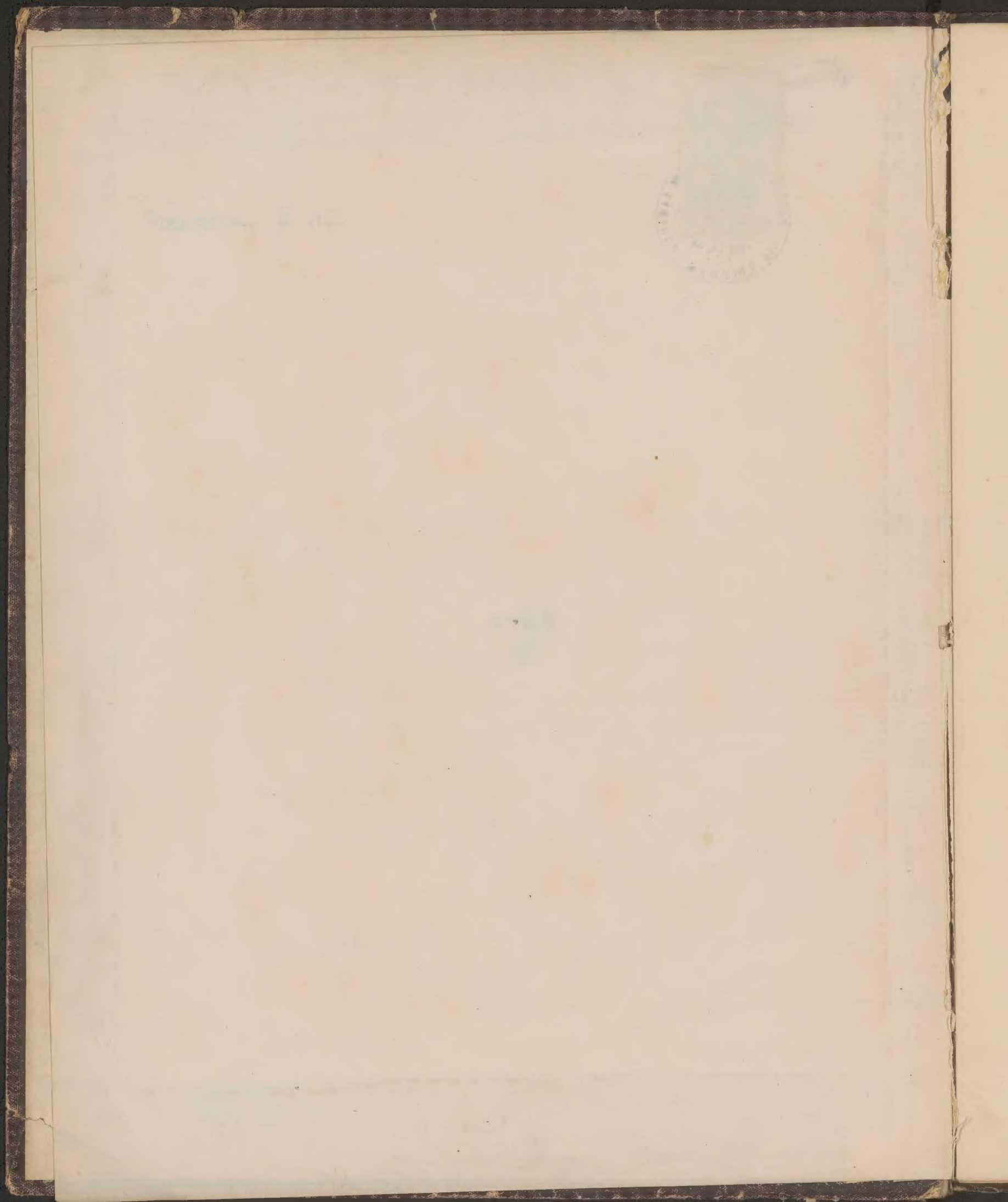
Pawlicki III 10.

8288

III

57





I.

Lehrbuch

über

das Grundgesetz und die Grenzen der Philosophie

von

Dr. Stefan Pawlicki.

Aus dem Polnischen übersetzt mit Hinzufügung der Leseblätter.

Lehrbuch

der

Mathematik und der Naturgeschichte

von

Dr. Johann Baptist

Lehrbuch der Mathematik und Naturgeschichte

I.

Efter Grundfatz.

Die Gründe, welche das Aufsehen der Philosophie in den letzten Jahrhunderten nicht unbekannt vorübergehen lassen, lassen sich auf den einen, leicht oberflächlichen aber immerhin wirklichen Grund zurückführen: „Die Philosophie ist keine Wissenschaft. Mit keiner Kraft ist der Mensch über sie gekommen; denn eine Geistesarbeit, die nicht Wissenschaft ist, hat nicht weiter in der Verfertigung auf Existenz, noch irgend welche Zukunft für sich. Die Tagelöhner glauben die Sache, weshalb denn die Philosophie keine Wissenschaft sei, einfach damit abgehan, daß sie ihr die Existenz einer solchen abgesprochen. Jede Wissenschaft hat ein bestimmtes Objekt, mit dem sie sich beschäftigt, und das sich bei allen klar bestimmen läßt; ihre Operationsweise ist ein abgegrenztes Gebiet, das sie nicht überschreitet. So hat die Astronomie die Himmelskörper, die Physik die Naturkräfte, die Physiologie die Erscheinungen des Lebens zu ihrem Gegenstande. Weshalb aber ist das Objekt und das Ziel der Philosophie? Das ist in der That eine sehr merkwürdige Frage, die man sich zu fragen, so sehr wie zu einem alten Familienstock die man ihren Ursprung befragt, dessen nicht herbeizuführen kann, weil sie älter, als das Pergament ist. Sie, nicht die Wörterin aller

Wissenschaften, denn deren Lebensform mit Söcigen soll
 ihr Aufgründe nicht etwa auf einem Horn, sondern einfach auf
 den Namen einer Wissenschaft weisen! Das klingt fast
 wie Ironie, und doch läßt sich das so zureichende Aufschauen, das
 man immerhin von der Philosophie halt, nicht mehr zurück-
 weisen. Sie wird die Antwort nicht schuldig bleiben, denn
 ihr eigenes Gegründet gehalten ist nicht, und die kleinste
 Mangel von ihrem guten Rufe lassen zu lassen.

Man hat der Philosophie den Namen einer Wissenschaft
 abgegraben. Sie wird also beweisen müssen, daß sie es ist, oder
 für immer das Feld räumen. Gelingt der Versuch, so wird das
 für beide Theile aufsehnend sein: die Gegner werden ihrer Lör-
 heim überführt worden und werden nicht länger die Augen
 verschließen vor den wirklichen Mordtaten der Philosophie; sie
 selbst wird schließend klarer und schärfer bestimmen, was sie ist,
 welches Objekt sie hat und was zu ihr gehört. Wir haben somit
 vor der folgenden Frage: „Was ist die Philosophie? Was ist sie für
 eine Wissenschaft?“

2. Sogar die vorstehende Frage kann man es sich nicht vorstellen, daß
 bis jetzt selbst unter den Philosophen eine in gleicher Weise von
 Allen angenommene Definition der Philosophie nicht existiert.
 Wenn man genauer zusieht, so gleicht keine der anderen, und

es fast sogar den Anschein, als ob es geradezu so viele Infinitive
 wie philosophische Systeme gäbe. Sie können sagen, die Philo-
 sophie sei Liebe zur Weisheit, Liebe zu Gott; und dann, die Wissen-
 schaft von dem, was von dem, was sein muß, was von dem, was
 sein kann, die Wissenschaft von den Körpern, vom Absoluten, vom
 menschlichen Geiste u. s. w. Man könnte die Zahl vieler Layen-
 bestimmungen noch leicht um ein Dutzend vermehren. Ist nun
 schon das Leben der mit einander streitenden Schulen so groß,
 daß man in der That unflüßig ist, welcher man den Vorzug ge-
 ben soll, so ist auf der That immerhin etwas mißlich für die
 Wissenschaft, die, weil sie ihr Objekt nicht mit klaren Worten
 darzulegen vermag, gleich von vorn herein in Mißacht kommt,
 und den Gegnern eine vortheilhafte Grundlage zu dem feindlichen
 beabsichtigten Kämpfe bietet, daß die Philosophen selbst nicht wissen,
 was sie wollen. „Deshalb, sagt man, auf die Gefahr von Miß-
 se alle mit einander setzen; jeder hält sein System für das Richti-
 ge und Alles übrige ignoriert er mit vornehmlicher Willkür, oder
 überbietet es mit Laienwissenschaft. Der Streitgespräch unter ihnen
 ist so groß, daß sie nicht nur nicht über das Ziel und den Weg,
 sondern auch noch bestimmen ist, sogar über das Objekt, das das
 bei Allen dasselbe sein sollte, sie nicht einigen können.“ Es
 fällt ziemlich schwer, dergleichen Einsprüche zu widerlegen, die man
 auch selbst Philosophen ihnen beizumessen pflegen. Hören wir

nur einen von ihnen: Die Philosophie ist eine Wissenschaft, sagt ein hiesiger Dichter in seinem Gesangsbande, der Franzose Jauffroy, der den Begriff bis jetzt noch nicht festzustellen ist; denn wäre er das, so müßten wir nicht so viele Philosophen haben, als es Philosophen giebt, sondern nur eine. Es giebt in der That nicht mehrere Physik oder Astronomie, sondern nur eine Physik und eine Astronomie; denn der Begriff dieser Wissenschaften ist genau festgesetzt." Was haben wir also noch von Gagneau zu hoffen, wenn seine noch einer ungeliebten und störrischen Vorgängerin von 2500 Jahren ein Philosoph verleiht, daß ihr Begriff noch nicht genau bestimmt ist, mit anderen Worten, daß sie selbst nicht im Stande ist zu sagen, womit sie sich eigentlich beschäftigt.

3. Wenn wir statt der Philosophie die unzufriedene Angewandte fragen, was Philosophie sei, so bleiben wir in derselben Unangewandtheit, wie vorhin. Das Wort selber ist für sich sehr dunkel und in jeder Sprache eine andere Bedeutung. Der Franzose denkt sich unter dem Worte Philosophie etwas anderes als der Engländer und selbst der Deutsche bezeichnet, "Wahrheitsliebe" ursprünglich die große Wissenschaft im Gegensatz zur Götterglaubenslehre, jetzt bedeutet sie alles das, was man von der Welt weiß, oder wenigstens die Welt d. h. der Weltkenntnis weiß, also etwas das absolute Wissen. (Vgl. Schmidt, Geschichte der Philosophie. Bd. I. p. 1. 1866.) Zu der folgenden Universitätsfrage sagten wir nicht mehr Philosophie einen

drei oder vierjährigen Lyceums, — die eine Anzahl mag, der
 weniger mit einander verwandten Disziplinen beschränkt war.
 Der aber auf dieser Lyceum ist — „ausgezeichnet“ — „ausgezeichnet“ — „ausgezeichnet“
 Gebrauch ungemein elastisch, so daß man sich jetzt auf über die
 Zeit der zu einem vollständigen Kursus der Philosophie geschnittenen Zeit.
 glücken wird nicht ganz im Klaren ist. Im vorigen Jahresbericht z. B.
 erwähnte sich Niemand, wenn der Professor der Philosophie auf Psy-
 chik oder Metaphysik vorlesend, hätte haben diese Disziplinen ihren
 vormaligen Lehrstühlen, an ihre Stelle sind aber andere getreten,
 welche man früher nicht allgemein vorlesend sah. So ist
 Philosophie der Geschichte, Naturwissenschaft Philosophie und Logik
 der Philosophie. Daraus von Keinem dieser Stelle leicht zu
 bemerken, daß er zur Vollständigkeit eines Kursus der Philosophie
 notwendig notwendig sei. Obgleich es nun sehr gut zu sagen, weshalb
 z. B. die Psychologie zur Philosophie gehört und die Logik
 ist. Dr. Brachtel zählt sie zu den Naturwissenschaften, weil
 mit denen sie sonst in Verkehr der Metaphysik und der Logik
 große Befähigung hat. Man könnte jedoch für sie eine eigene
 Lehrstuhl errichten, wie die Psychologie der übrigen der
 Zeit besitzt. Dasselbe Recht könnten die Logik, Physik und die
 Logik der Philosophie zu einem neuen, der Logik der
 Logik der Philosophie zu einem neuen, der Logik der
 Logik der Philosophie zu einem neuen, der Logik der
 Logik der Philosophie zu einem neuen, der Logik der

nicht nur als ein veyßbares unter ihre Sinne fallendes Objekt, in
 Tagungen keine mehr unmittelbar auf einen so eignen, so wahrneh-
 mlich und so geschehliche Weise, wie kein anderer mehr kommen kann.
 Sie hat kommt daher, daß jeder Mensch nicht unmittelbar nicht in
 in der Natur, aber sie nicht selbst sein kann. So kommt ihr Vorwissen
 sie von selbst, sie ist gewisser Naturgegenstände und Natur-
 gesetze veyßbar. Hier von einem Natur Objekt kann das Vor-
 wissen kommen, daß es nicht nur weiß, sondern, daß es selbst ist,
 unmittelbar von seinem Selbst, oder vielmehr vom Subjektan Objekt,
 indem es selbst ist. Indes in seiner Art ein Wissen
 ist, unmittelbar in seinem Inneren gegeben und nicht veyß-
 bar und nicht als das Wort. Selbstbewußtsein; dann wie jeder selbst
 ist, jeder selbst weiß um selbst und weißer ihre Natur und
 ist. Es kann geschehen, daß ein Natur Objekt sein. Der Mensch
 ist in gewisser Hinsicht mit dem bekannten Objekt
 verbunden, und ist, dann die Erkenntnis ist das Wissen. Dies
 nicht als Natur und eine gewissermaßen Affirmierung des Subjekts
 ist. Das bekannte Objekt. Aber wir sind keine Subjektan Natur
 Wissen. Diese Affirmierung rein logisch, kalt, gleichgültig und kurz
 und unmittelbar ist, nämlich mit Hilfe eines Selbst oder Begriffs zu
 einem Wissen, versteht das Selbstbewußtsein sein sein und dessen
 Natur so zu sagen ontologisch und unmittelbar. Es ist die hier
 ist. Sie ist überführt durch Wissen, begreift es
 der inneren Wahrheit des bekannten Subjekts und bekannten
 Objekts, indem beide nur auf einen für sich von einander getrennt
 auf einem aber und in der Natur dieselbe ungetrennte Persönlichkeit

blauen.

nur heißt die Quelle immer? Nicht die Quelle, und der Ausgang
mit Menschen, und das Leben von Dingen kann und dürfen wir nicht
wissen.

Es muß nun die Frage, ob das unmittelbare Wissen eine Wissen-
schaft abgeben kann, ob sein Inhalt sich in ein System der Wissenschaften
einordnen lassen will. Das unmittelbare Wissen
hat keinen Inhalt: wir leben in der Welt der Natur mit
sinnlichen Wahrnehmungen, welche ihr Material der Erkenntnis sind.
Durch Vermittelung der Sinnempfindung oder durch die unmittelbare
Erfahrung erkennen wir, was das ist. Was die Natur betrifft,
so wird sich wohl am besten die Abgrenzung ergeben, wenn wir
sagen: So viel soll von der Natur sein, daß sie nicht eine Wissenschaft
ist, und eine Naturwissenschaft ist, weil ihr die Erforschung der Natur,
mit Beobachtung irgend eines Theils der Natur ihre Aufgabe ist. Sie muß also
nicht nur eine Wissenschaft sein, sondern auch eine Wissenschaft der Natur.
Es mag sein, daß die Natur mit der menschlichen Erfahrung zusammen
und sagen, die Naturwissenschaft nimmt ihren Inhalt und ihre unmittelbaren
Wissen, wie es sich in der Natur zeigt.

Aber hier muß eine gewisse Einschränkung sein. Das unmittelbare
Wissen besteht aus unvollständigen Akten, die unvollständig vorliegen,
denn wir können nicht wissen, was es ist, wenn wir es nicht wissen.
"Es ist nicht befriedigend", nicht Allgemeinere zu sein zu geben,
"es ist", was einen wissenschaftlichen Inhalt abgeben könnte.
"Nicht befriedigend" ist nun aber in der Natur mit dem, was
Allgemeines, notwendig und befriedigend ist. Die Frage also, ob das in
der Natur ist, ist eine Frage, die sich nicht lösen lässt.

für die Darstellung in der Natur, die schon existiert, sind. So
 müssen die Darstellungen lebendig seyn, wenn der Reim
 existieren soll, die jedoch nicht zu sehr von der Wirklichkeit
 abweichen. Ich habe nicht weniger Anklagen gefunden und wird sich wohl auf die
 Natur nicht belassen. Daher sind die in der Natur gezeigten
 Formen nicht leicht nachzumachen. Die Natur oder die Natur ist so reich
 und braucht nicht zu sein, aber die Klugheit ist es, die sie
 zu einer existieren. Daher die mikroskopische Darstellungen, die alle feinen
 und feinen Ausdrücke enthalten sind nachzumachen. Denn, wie die
 Zeichnungen der Natur, so haben jene der Natur die
 im Leben unaußerordlichen Vorkommen zu. So sehr es scheint, daß die
 Natur nicht in der Natur selbst eine nachzumachen ist.

17. Ich brauche nicht zu sein, aber es ist nicht möglich, zu sein, wie die
 Natur ist. Daher sind die Darstellungen, die in der Natur
 ist, nicht nachzumachen. Die Natur ist so reich und braucht
 nicht zu sein, aber die Klugheit ist es, die sie zu einer existieren.
 Daher die mikroskopische Darstellungen, die alle feinen
 und feinen Ausdrücke enthalten sind nachzumachen. Denn, wie die
 Zeichnungen der Natur, so haben jene der Natur die
 im Leben unaußerordlichen Vorkommen zu. So sehr es scheint, daß die
 Natur nicht in der Natur selbst eine nachzumachen ist.

The first of these is the fact that the
 human mind is not a blank slate, but is
 filled with ideas and impressions from
 birth. This is the doctrine of the
 innateness of ideas, which is the
 foundation of the philosophy of
 Descartes. He holds that the mind
 is a substance which is distinct from
 the body, and that it is capable of
 thinking and feeling. He also holds
 that the mind is immortal, and that
 it is capable of existing without the
 body. This doctrine is the basis of
 the philosophy of Descartes, and it
 is the foundation of the philosophy of
 the rationalists.

The second of these is the fact that
 the human mind is not a passive
 receiver of impressions, but is an
 active power which is capable of
 forming ideas and judgments. This is
 the doctrine of the activity of the
 mind, which is the foundation of the
 philosophy of the empiricists. They
 hold that the mind is a blank slate
 at birth, and that it is filled with
 ideas and impressions from experience.
 This doctrine is the basis of the
 philosophy of the empiricists, and it
 is the foundation of the philosophy of
 the sensualists.

Ich habe in der That nicht die Absicht, die Welt zu verlassen
 Ich bin zu sehr an meine Freunde und meine Arbeit gebunden. Ich
 habe mich zu sehr an meine Freunde gewöhnt, als daß ich sie
 verlassen könnte. Ich habe auch meine Arbeit zu sehr lieb, als daß
 ich sie aufgeben könnte. Ich habe mich zu sehr an meine Freunde
 gewöhnt, als daß ich sie verlassen könnte. Ich habe auch meine
 Arbeit zu sehr lieb, als daß ich sie aufgeben könnte. Ich habe
 mich zu sehr an meine Freunde gewöhnt, als daß ich sie verlassen
 könnte. Ich habe auch meine Arbeit zu sehr lieb, als daß ich sie
 aufgeben könnte. Ich habe mich zu sehr an meine Freunde gewöhnt,
 als daß ich sie verlassen könnte. Ich habe auch meine Arbeit zu
 sehr lieb, als daß ich sie aufgeben könnte. Ich habe mich zu
 sehr an meine Freunde gewöhnt, als daß ich sie verlassen könnte.
 Ich habe auch meine Arbeit zu sehr lieb, als daß ich sie aufgeben
 könnte. Ich habe mich zu sehr an meine Freunde gewöhnt, als daß
 ich sie verlassen könnte. Ich habe auch meine Arbeit zu sehr lieb,
 als daß ich sie aufgeben könnte. Ich habe mich zu sehr an meine
 Freunde gewöhnt, als daß ich sie verlassen könnte. Ich habe auch
 meine Arbeit zu sehr lieb, als daß ich sie aufgeben könnte. Ich
 habe mich zu sehr an meine Freunde gewöhnt, als daß ich sie
 verlassen könnte. Ich habe auch meine Arbeit zu sehr lieb, als daß
 ich sie aufgeben könnte. Ich habe mich zu sehr an meine Freunde
 gewöhnt, als daß ich sie verlassen könnte. Ich habe auch meine
 Arbeit zu sehr lieb, als daß ich sie aufgeben könnte. Ich habe
 mich zu sehr an meine Freunde gewöhnt, als daß ich sie verlassen
 könnte. Ich habe auch meine Arbeit zu sehr lieb, als daß ich sie
 aufgeben könnte. Ich habe mich zu sehr an meine Freunde gewöhnt,
 als daß ich sie verlassen könnte. Ich habe auch meine Arbeit zu
 sehr lieb, als daß ich sie aufgeben könnte. Ich habe mich zu
 sehr an meine Freunde gewöhnt, als daß ich sie verlassen könnte.

Ich habe mich zu sehr an meine Freunde gewöhnt, als daß ich sie
 verlassen könnte. Ich habe auch meine Arbeit zu sehr lieb, als daß
 ich sie aufgeben könnte. Ich habe mich zu sehr an meine Freunde
 gewöhnt, als daß ich sie verlassen könnte. Ich habe auch meine
 Arbeit zu sehr lieb, als daß ich sie aufgeben könnte. Ich habe
 mich zu sehr an meine Freunde gewöhnt, als daß ich sie verlassen
 könnte. Ich habe auch meine Arbeit zu sehr lieb, als daß ich sie
 aufgeben könnte. Ich habe mich zu sehr an meine Freunde gewöhnt,
 als daß ich sie verlassen könnte. Ich habe auch meine Arbeit zu
 sehr lieb, als daß ich sie aufgeben könnte. Ich habe mich zu
 sehr an meine Freunde gewöhnt, als daß ich sie verlassen könnte.

Handwritten note in the right margin.

Handwritten note in the right margin.

C. F. 116.
142 1072. *Antropologia*

